

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserentionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltischstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltischstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Dem 30. Dezember 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dem 31. Dezember 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CIL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. und 31. Dezember 1911 (Nr. 297 und 298) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 293 „Ilustrowany Kurjer codzienny“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 351 „La Patria del Friuli“ vom 17. Dezember 1911.

Nr. 297 „L'Indipendente“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 291 „L'Emanazione“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 38 „Hlavní Správní pro Holešovice-Bubny, Bubenec, Dejvice, Brevnov a Liben“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 354 „Prager Tagblatt, Abendausgabe“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 51 „Neue Komotauer Zeitung“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 51 „Neuer Komotauer Boten“ vom 23. Dezember 1911.

Nr. 464 „Le Rire“ vom 23. Dezember 1911.

Das bei Heinrich Segall, Wien, gedruckte Druckwerk: „Ella, Ella, Ella“.

„Allgemeinverständliche hochwichtige Aufklärung über den dunkelsten Punkt der Ehe“, nebst Anhang usw. von Fritz Treu (Pseudonym), Ernst Fleckners Verlag, Verlag Dresden-M.

Nr. 3 (Katalog): Julius Singer, Wien 1/1, Wiefingerstraße, Jahrgang 1911.

Das bei Heinrich Segall, Wien, gedruckte nichtperiodische Druckwerk, beginnend mit „Letzte Neuheit! Erfolg garantiert!“ Ein bei Ludwig Ehofer, Drogisten, Wien, X., Favoritenstraße 100 falsiertes Prospekt.

Druckschrift: „Francisco Ferrer, l'assassinato di Montjuich.“

Biblioteca libera — aus Basel.

„L'università popolare“ bdt. Mailand 1910.

„Profili e speranze, odi e satire politiche di G. Gavilli.“

II. Edizione, Mantova — Stab. Tip. Baraldi e Fleischmanns, 1904.

„Strogoneria Cristiana“, di Nicola Simon — Milano, Libreria editrice sociale.

„Eleviamoci. Dialogo fra due donne di Domenico Zavattoni.“

II. Edizione, Ravenna. L'iniziativa Editrice, 1906.

Nr. 6 und 13 „L'Università popolare“ bdt. Mailand, 15. März und 11. Juli 1911.

„Evoluzione e rivoluzione“, di Eliseo Reclus. Milano, Libreria Editrice sociale.

Flugblatt: „20. 12. 1882 — — — — 20. 12. 1911.“

Nr. 158 „Risorgimento“ vom 21. Dezember 1911.

Nr. 26 „Mladene“ vom 29. Dezember 1911.

Nr. 52 „Moravský buditel“ vom 28. Dezember 1911.

Fenilleton.

Das Glück.

Von M. Orlamünde.

In einer Auktion hatte ich für einige Mark einen Schreibtisch erstanden. Als ich ihn zu Hause näher betrachtete, fand ich in einem geheimen Fache ein Tagebuch. Ich schlug es auf und suchte die vergilbten Schriftzüge zu entziffern.

Ich las folgendes:

— meine Verhältnisse verschlechterten sich mehr und mehr, da sagte mir eines Tages ein Handwerksbursche, der bei mir seihen gewesen und von mir unterstützt worden war: „Suchen Sie sich einen schwarzen Kater zu verschaffen, und Sie haben das Glück im Hause.“

Ja, das war ganz schön gesagt, aber woher einen schwarzen Kater bekommen. Wer einen solchen und damit das Glück besaß, würde ihn sicher nicht verkaufen.

Ich annoncierte in der Zeitung: „Wer einen schwarzen Kater zu kaufen wünscht, wende sich an Peter Schlichter, Albrechtstraße 7/II. Ich zahle gut.“

Niemand meldete sich. Aber meine Geschäfte gingen schlecht, meine noblen Passionen kosteten Geld, mein Hausdrache peinigte mich von Tag zu Tag mehr — kurz: ich mußte meine Lage verbessern.

Nichtamtlicher Teil.

Neujahrsbetrachtungen.

Die „Neue Freie Presse“ preist die Regierungstätigkeit des Kaisers Franz Josef, dessen Erfahrung, dessen gegenständliches Auffassen, dessen Mäßigung und Friedfertigkeit angehäufte Schätze seien, die ausgenützt werden müssen und von denen nichts verloren gehen dürfe, solange das Schicksal es zuläßt. Der Friede hat im abgelaufenen Jahre einen Sieg über die Kriegslust errungen und dieser unter so ernsten Verwicklungen erfochtene Sieg dürfte für längere Zeit entscheidend sein. An diesem Glauben rankt sich die Hoffnung, daß der Monarchie ein Jahr des Fortschrittes und der politischen und wirtschaftlichen Sammlung beschieden sein könne. Ein Jahr, das die Freiheit der Völker befestigt, den Wohlstand hebt, Not und Elend mildert und den Hungrigen sättigt. Ein Jahr, das die gerechten Wünsche der Deutschen erfüllt, die Beständigkeit der Politik sichert und den Geist der Versöhnlichkeit weckt.

In einem Rückblick auf die großen Weltfragen im abgelaufenen Jahre führt das „Fremdenblatt“ aus, daß das Gebiet, auf dem sich Österreich-Ungarns unmittelbare Betätigung in der auswärtigen Politik vollzieht, zwar klein, aber voll Schwierigkeiten erscheine. Beide Momente, sowohl die Enge wie die Schwierigkeit des gegebenen Terrains unserer politischen Aktionen, machen jene Scheu vor der Weltpolitik begreiflich, der man bei uns so oft begegnet, begreiflich, aber nicht berechtigt. Die Interessen einer Großmacht sind von der Weltpolitik nicht zu lösen. Es ist unsere historische Aufgabe, im unmittelbaren Aktionsradius, den unsere geographische Lage bestimmt, die konservative Politik zu treiben, zu der sich Graf Terehthal soeben unter der Zustimmung der Delegationen bekannt hat. Und daß sich diese konservative Politik im unruhigen Jahre 1911 bewährt hat, daß auf dem so leicht erregbaren Balkan der Friede erhalten wurde, daß wir die Bündnispflicht gegenüber Italien mit der Freundschaft für die Türkei verbinden konnten, daß wir in der Marokko-Affäre im Sinne des friedlichen Abschlusses zu wirken vermochten und daß endlich unsere Beziehungen zu Rußland sich in erfreulicher Weise entwickelt haben, das ist das Beste, was wir dem Jahre 1911 nachjagen können.

Abgeordneter Dr. Otto Steinwender fordert im „Neuen Wiener Tagblatt“ von der Regierung und dem Parlament ein gegenüber der bisherigen Praxis erheb-

lich gesteigertes Maß von Verstand und Arbeit. Das jetzige Parlament weise unzweifelhaft Zeichen von Lebensmut und Arbeitskraft auf. Diese Kräfte seien vorwiegend im Rahmen großer Parteien zusammenzufassen. Dem deutschen Nationalverbande wird man schwerlich den Vortritt streitig machen; er gehe also voran! Noch leidet er an seinem Geburtsfehler, an dem Ursprunge aus Fraktionen von örtlicher und historischer Bedingtheit, aber über diese Schranken muß er hinauswachsen und sich zu einem einheitlichen Gebilde zusammenschließen, welches imstande und berufen ist, eine nationale und staatliche Politik von großem Zuge und von unentwegbarer Konsequenz zu machen.

Die „Montagsrevue“ weist in ihrer Neujahrsbetrachtung auf die düsteren und unerfreulichen Einzelheiten des Gesamtbildes der politischen Lage hin, findet aber doch, daß gewisse Erscheinungen eine optimistische Auffassung der Zukunft rechtfertigen könnten. Tatsächlich sei während aller Schwankungen und Erschütterungen des internationalen Terrains bisher nicht ein Stein dort locker geworden, wo wir Ruhe brauchen und fordern. Niemand hat es versucht, in unserer Machisphäre Unfrieden zu stiften. Der Respekt vor unserer Kraft, die Achtung vor unserer Loyalität und Bündnistreue schützten uns gegen derartige Experimente. Unsere internationale Stellung sei eine so feste, daß sie nicht allein uns, sondern auch dem Weltfrieden gute Deckung biete.

Die „Zeit“ erklärt, im abgelaufenen Jahre sei in der äußeren Politik trotz aller beschwichtigenden Erklärungen des Grafen Terehthal das Vertrauen auf den ungeschwächten Fortbestand des Dreibundes arg erschüttert worden. Das sei ein böser Schönheitsfehler der Jahresbilanz. Unsere innere Politik sei zerfahren und unverständlicher als je. Der Kriegsminister spreche von einer Reise in unsichere Gegenden und rät zu ausgiebiger Bewaffnung. Ehe man aber eine solche Reise antritt, bestellte man vor allem sein Haus. Trachten wir, unsere Angelegenheiten in gute Ordnung zu bringen, schaffen wir Klarheit nach außen, sichern wir im Innern konstitutionelle Zustände und eine solide Finanzgebarung.

Abgeordneter Wradhl äußert in der „Österreichischen Volkszeitung“ den Wunsch, es möge der im Laufe der Zeiten eingetretenen Verinnerlichung des Bündnisses mit Deutschland auch nach außen hin Rechnung getragen und dementsprechend das Bündnis ausgestaltet werden. Dieser Wunsch werde um so dringlicher, je kühler sich unser Verhältnis zu Italien gestalte.

schließ darauf sieben Tage und sieben Nächte und ab, als er aufwachte, sämtliche Vorräte auf.

Einige Tage später erhielt ich ein Telegramm, wonach ich einen Prozeß verloren hatte. Mein Vetter aber, der aus Düsseldorf zu Besuch war und bei uns wohnte, hantierte unborsichtig mit dem Revolver, den er reinigen wollte, und schoß sich das rechte Ohr ab.

„Run, wie bewährt sich denn Ihr schwarzer Kater?“ fragte mich ein Bekannter.

Der Kater! Unter all der Aufregung hatten wir ihn vergessen. Und er lag in der Küche in der Sonne und sah uns verständnislos an.

„Nehmen Sie den Kater und werfen Sie ihn zum Fenster hinaus!“ befahl ich der Köchin.

„Am Gotteswillen!“ sagte sie, „Sie wissen nicht, was geschehen ist!“ — „Was denn?“ — „Das ist gar kein Kater, sondern eine Katze.“

Ich stand mit offenem Munde da! „Den haben sich der Herr nicht angesehen!“ — „Nein, der Verkäufer hat mir auch nichts gesagt.“

„Aha, da haben Sie es. Ein schwarzer Kater bringt Glück, aber eine schwarze Katze Unglück!“ Da nahm ich das Katzenvieh und warf es in den Garten hinunter, von wo im nächsten Augenblick ein jämmerliches Geschrei ertönte, denn ich hatte die Unglückskatze dem dicken Fleischermeister Rieger an den Kopf geworfen. Und der kam jetzt die Treppe heraufgestürzt.

Ich aber schloß mich in mein Zimmer ein und hängte mich am Fensterbrett auf...

Graf Reventlow (Berlin) führt im „Deutschen Volksblatt“ aus, daß das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund für Deutschland unerwünscht käme, weil Italien mit zwingender Gewalt in den magnetischen Kreis der Westmächte gezogen sein würde. Für Österreich-Ungarn würde ein ähnlicher Gesichtspunkt geltend sein. Für die Zukunft kann noch in Betracht kommen, daß sich in Nordafrika Reibungsflächen zwischen Italien einerseits und den Westmächten anderseits bilden. Das würde im Sinne einer inneren Konsolidierung und äußeren Stärkung des Dreibundes wirken.

Abg. Roland von Hegedüs erörtert im „Neuen Wiener Journal“ die Notwendigkeit, daß sich der österreichische Reichsrat entschließe, die Wehrvorlagen bis Ende Jänner wenigstens in der Ausschussberatung zu erledigen. Damit würde ernstlich bewiesen, daß die ungarische Opposition sich einer Täuschung hingabe, wenn sie glaubt, daß man es in Österreich mit der Wehrgefehrvorlage nicht so eilig habe.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. Jänner.

Aus Anlaß des neuen Jahres wechselten heute Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Minister Graf Aehrenthal und Minister Marchese di San Giuliano herzliche Glückwunschsdepechen, worin auch ihre wärmsten Wünsche für das Wohlergehen der Souveräne der Dreibundstaaten zum Ausdruck gebracht werden.

In den ersten Tagen des neuen Jahres wird, wie man aus Rom schreibt, auf den Staatswerften in Castellamare und Spezia der Kiel der laut Schiffsbauprogramm 1912/1913 zu bauenden ersten beiden Turmschachtschiffe der zweiten Dreadnought-Serie gelegt werden. Diese Schiffe erhalten die Namen „Andrea Doria“ und „Duilio“, somit die Bezeichnung jener ersten Riesenschiffe, mit welchen Italien, allen anderen Seemächten vorausseilend, schon zu Anfang der Achtzigerjahre die neue Richtung im Kriegsschiffbau durch die Wahl von Riesentypen eröffnet hat. Die neuen Einheiten bilden auch deren Ersatz, da die alten Schiffe längst zu Hafenzwecken verwendet werden. Die neue italienische Doria-Klasse erhält 23.600 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen von 36.000 Pferdekraften und bei 300 Millimeter Panzerung eine Armierung von zehn Stück 34,4-Zentimeter-Geschützen. Die beiden anderen Einheiten dieser zweiten Dreadnought-Division sollen 1913 auf Stapel kommen, so daß die ganze Schiffsabteilung Ende 1915 verwendungsbereit sei. Die Baukosten wurden auf 88 Millionen Lire veranschlagt.

Man schreibt aus Rom: Zum Nachfolger des im jüngsten Konsistorium zum Kardinal ernannten Konfignore Falconio auf dem Posten des päpstlichen Delegaten in Washington war der in den letzten Tagen verstorbene Delegat auf den Philippinen, Msgr. Agius, anzuweisen. Es heißt nun, daß der Delegat in Kanada, Msgr. Etagni, nach den Philippinen entsendet und auf die Stellungen in Washington und Kanada italienische Bischöfe berufen werden sollen. Unter diesen wird der Bischof von Novigino, Msgr. Poggiani, genannt, der die besonderen Sympathien des Papstes seit der Zeit ge-

nießt, in der dieser das Patriarchat von Venedig bekleidet hat.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in einem Artikel über die Reichstagswahlen u. a.: „Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere bisherige Wirtschaftspolitik, die Politik der Handelsverträge und des Schutzes der nationalen Arbeit weiterzuführen. Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere Sozialpolitik, die Bürgerschaft einer friedlichen Entwicklung im Innern, ruhig und besonnen fortzusetzen. Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, Heer und Flotte dauernd im Zustand höchster Leistung fortzuhalten und Lücken unserer Rüstung zu schließen. Bei der Lösung aller dieser Aufgaben pflegt die Sozialdemokratie ihre Mitarbeit zu versagen. Darum ist die endliche Überwindung dieser Partei, deren Befestigung Gefahr bedeutet, für die nationale Geschlossenheit unseres Volkes, wie für die Erhaltung des politischen, geistigen und sittlichen Erbes unserer Väter eine Lebensfrage für unser Vaterland.“

Die „Böf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel, daß sich in Komiteekreisen der Wunsch nach dem Abschluß des Friedens mit Italien geltend mache. Die amtliche Einleitung von Friedensverhandlungen ist zwar noch nicht erfolgt, doch werden bereits die Bedingungen erkennbar, unter denen man hier die Beendigung des Krieges für möglich hält. Große Schwierigkeiten bildet die italienische Annexionserklärung; indessen glaubt man hier, daß die Italiener, wenn die Türkei das eigentliche Tripolitani abtritt, auf die Anerkennung der Oberhoheit des Sultans in der Cyrenaika eingehen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Aberglaube und das Schaltjahr.) Die „National-Zeitung“ bringt folgende zeitgemäße Notiz: Das Jahr 1912 ist, wie bekannt, ein Schaltjahr. Die meisten wissen nun von einem solchen nur das eine, daß es statt 365 Tage deren einen mehr zählt, nämlich 366, und daß dieser „eingeschaltete“ Tag dem kürzesten Monat, dem Februar, zugezählt kommt, der alsdann 29 Tage hat. Fragt man aber weiter, welcher von diesen Tagen der „Schalttag“ sei, so hört man sicher in 39 von 100 Fällen eben den 29. Februar nennen, während es in Wirklichkeit der 24. ist. Daß sich auch der Aberglaube das Schaltjahr zunutze machte, darf nicht wundernehmen; macht er sich doch mit Vorliebe überall da breit, wo etwas Ungewöhnliches in die Erscheinung tritt. So orakeln die „Bauernregeln“ über das Wetter im Schaltjahr:

„Ein Schaltjahr
ein Kaltjahr“

und im Anschluß daran:

„Ein Schaltjahr
ist des Segens bar.“

Ähnlich behauptet der Franzose:

„Année bissextille,
année infertile“

(Schaltjahr — unfruchtbares Jahr),

während der Italiener sich noch spezieller ausdrückt:

„Quando l'anno vien bisesto,
non por baccchi e non far nesto.“

(„Wenn ein Schaltjahr kommt,
so züchte keine Seidenraupen und pflanze nicht.“)

Der Professor befahl, einige Flaschen von dem besten Wein, den er aus München mitgebracht, heraufzuholen, um dem Wittageffen, dem Markwald beizuwohnen, doch etwas Feierliches zu verleihen. Cilly suchte mit Hilfe der alten Babette das Mögliche bei der Anrichtung der Tafel zu leisten. Ihr Herz aber war so schwer dabei, so schwer, und sie mußte sich trotz der zuvorkommenden Liebenswürdigkeit Markwalds, die er heute selbst für sie hatte, wegwenden, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen, wenn sie sah, mit welcher ungenierten Freiheit der Bräutigam Kathi gegenüber seine Rechte in Anspruch nahm. Diese kam ihr in ihrer schüchternen Befangenheit vor wie die Taube, die der Habicht in seinen Fängen hält, als müsse sie vergehen unter der Gewalt seiner Leidenschaft.

Hans Gumbacher war nicht zugegen. Cilly hatte dem Papa heimlich zugeflüstert, daß er sich entschuldigen lasse. Der Professor hatte nur traurig dazu genickt.

Endlich kam die Zeit zum Ausbruch. Man hatte die letzte Stunde noch ausgenutzt, um die Verlobungsanzeigen aufzusetzen, die gedruckt und in alle Welt gesandt werden sollten. — Dann geleitete der Professor mit beiden Töchtern den Gast zur Landungsstelle, wo sein Kutschen angefahren lag. Markwald führte Kathi am Arm. — Sie ging schweigend neben ihm, während er ihr leidenschaftliche Worte ins Ohr flüsterte.

„Ich liebe nicht, bis ich dich wiedersehe, bis du mein bist — mein!“

Er preßte ihren Arm an seine Brust. Sie fühlte das schnelle Klopfen seines Herzens. Dann noch ein letzter heißer Abschiedsfluß, und er sprang ins Boot. — Einige rasche Ruderschläge brachten ihn bald aus dem Gesichtskreise der Zurückbleibenden.

Wie ein Aufatmen der Erleichterung kam es von aller Lippen, selbst Kathi fühlte sich wie von einem Alp-

— (Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird.) Die Smithsonian Institution in Washington hat jetzt wieder ein Jahrbuch herausgegeben, das allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem auch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthält. So beschäftigt sich ein Aufsatz Prof. T. C. Chamberlins von der Universität Chicago, eines der bekanntesten amerikanischen Geologen, mit der Frage, wie lange noch die Erde bewohnbar sein wird. Chamberlin hat zur Beantwortung dieser Frage eine gewaltige Summe von Wissen aus verschiedenen Forschungszweigen herangezogen und außer der Geologie auch die Physik, die Chemie und die Astronomie in Anspruch genommen. Er kommt denn schließlich zu dem recht beruhigenden Ergebnis, daß die Erde noch etwa zehn Millionen Jahre bewohnbar bleiben werde. Ihren Untergang sieht er darin voraus, daß ein Himmelskörper der Sonne zu nahe kommen und das ganze Sonnensystem gewissermaßen zer Sprengen werde. Wir haben also keine Veranlassung, uns zu beunruhigen.

— (Wenn Frauen rauchen.) Die Rechtsstellung der rauchenden Frau wird jetzt in Chicago in einem Prozesse festgestellt werden, den Katherine Scott gegen ihren Exbräutigam Colonel Harry Seston angestrengt hat. Der Colonel entdeckte eines Tages, daß seine künftige Gemahlin bisweilen ihre Nerven durch Nikotin zu besänftigen pflegte, daß sie heimlich rauchte, und er war darüber so empört, daß er die Verlobung auflöste. Die Folge ist jetzt eine Klage wegen Bruches des Eheversprechens und ein Schadenersatzanspruch von 25.000 Dollar. Der Rechtsstreit, dessen Ausgang mit lebhafter Spannung erwartet wird, bringt eine Streitfrage in Fluß, die schon seit Jahren die amerikanische Frauenwelt beunruhigt. Die Aufregung begann, als seinerzeit ein New Yorker Schuhmann eine Dame ohne weiteres verhaftete, weil sie auf der Straße eine Zigarette rauchte. Die Antwort war damals, daß die Damen in vornehmen Gastwirtschaften zu rauchen begannen, worauf die Hoteliers übernahmen, ihren weiblichen Gästen das Rauchen nicht zu gestatten. Heute gibt es in New York nur ein einziges vornehmes Hotel, in dem Frauen nach dem Wahl beim Kaffee rauchen dürfen, und es ist bezeichnend, daß dieses Hotel stets überfüllt ist.

— (Die Dienstboten als Ballgäste.) Die „oberen Vierhundert“ von New York haben bekanntlich das Privilegium, von Zeit zu Zeit gesellschaftliche Affären zu arrangieren, die wochenlang die Zeitungen beschäftigen. Sie lassen zum Beispiel lebende Ferkel an einem Feste teilnehmen, oder die Damen ziehen sich als Königinnen an, oder die Herren reiten im großen Salon Quadrille, und einmal hat die Multimillionärin Mrs. Sutro ihren Gästen je ein in Gold gebundenes Exemplar eines Abdruckes der Liebesbriefe geschenkt, die sie und ihr Gatte in der Brautzeit gewechselt hatten. Und die tieferschütterte „Upper Society“ las auf 300 prachtvoll gedruckten Seiten, wie sich Herr und Frau Sutro seinerzeit „geliebtes Mäusi“ und „herziges Affel“ nannten und sich „tausend süße Bussi“ schickten. Alle diese witzigen Einfälle werden aber in Amerika als höchst „smart“ empfunden, und trotz aller Trübsalser freut man sich schließlich doch, daß man sie hat, diese „Vierhundert“. Nun hat aber am zweiten Weihnachtstagsfest Boston, die Stadt der Bildung, wo, wie die Amerikaner behaupten, die klügsten Menschen der Welt zu Hause sind, gezeigt, daß seine reiche Gesellschaft an geistvollen Einfällen dem pöbelhaften New York durchaus nicht nachsteht. Mr. Edward Brandegee, der reichste Mann Boston's, gab ein

befreit. Denn noch hatte ihres Verlobten Leidenschaft etwas Beängstigendes für sie. Aber es würde anders werden, wenn sie erst das Gefühl der Fremdheit überwunden, dessen sie so schnell nicht hatte Herr werden können.

Zu Hause angelangt, eilte sie sofort auf ihr Zimmer, sie fühlte das Bedürfnis, sich in der Einsamkeit zu sammeln, die aufgeregten Nerven wieder zu beruhigen.

Unten in dem kleinen Garten wandelte der Professor mit Cilly Arm in Arm schweigend auf und nieder. „Und Hans?“ fragte er nach einer Weile, „wo steckt der Junge eigentlich?“

„Hans ist fort — nach München zurück“, sagte Cilly. „Der arme, er ist mit so frohen Hoffnungen auf schöne heitere Tage hierher gekommen, und floh jetzt, die erste und bitterste Erfahrung seines Lebens im Herzen.“

„War seine Liebe zu Kathi wirklich so ernst?“ „Glaubst du, Papa, daß eine so tiefe Natur, wie die Hans', anders zu lieben vermag, als mit der ganzen Kraft, dem ganzen Ernst seiner Seele?“

„Ja“, seufzte der Professor, „er hat so wenig wie ich vorausgesehen, daß man einem Mädchen von der Schönheit und dem Zauber unserer Kathi nicht die Zeit läßt, zu warten, bis er ans Heiraten denken kann.“

„Er glaubte ihre Liebe sich gewinnen zu können, es ist ihm nicht gelungen.“

„Und nun werde ich am Ende meine Kathi und auch ihn verlieren, mit dem zu leben, zu studieren mir schon zur lieben Gewohnheit geworden ist.“

„Er wird wiederkommen, Papa. Er hat's mir versprochen, wenn Kathi erst verheiratet ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Glückliches Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dies als Pfand, bis es durch ein besseres ersetzt wird.“

Noch küßte er die zarten Fingerspitzen des leise bebenden Mädchens, dann wandte er sich zu dem Professor, der in der innersten Seele bewegt am Fenster stand, hinaus in den Garten starrend, wo im blühenden Lindenbaum die Vögel zwitscherten und auf den Beeten Rosen und Reseden in üppiger Fülle blühten.

„Das ist die Zeit der Rosen“, klang es in ihm mit dem Liede. Behnützte Erinnerungen an das, was er besessen und verloren, heiße Wünsche für das Glück seines Kindes durchzitterten seine Brust. Eines aber wurde er sich in diesem Augenblick mit tiefem Schmerz bewußt, sein Kind, seinen Liebling, seinen Sonnenkinder hatte er verloren. Sie folgte dem fremden Manne in die Fremde. Was er von ihr behielt, war nur noch ein Schatten dessen, was er besessen. Sie selbst, ihre Person, war in die Hände eines anderen übergegangen.

Markwald erklärte, nur wenige Stunden bleiben zu können. Er müsse noch heute mit dem Nachtzuge nach Berlin fahren. Im Grunde fühlte er sich in seiner Bräutigamsrolle, in der er sich Rücksichten auferlegen mußte, höchst unbehaglich. Ja, wenn er mit Kathi hätte allein, ganz allein sein, sie mit der ganzen Zärtlichkeit hätte überschütten dürfen, die er in diesem Augenblick für das süße zitternde kindliche Geschöpf in seinen Armen empfand. — Aber die Etikette erlaubte das nicht. So war es das Beste, er ließ sie erst sich in das Neue ihres Brautstandes finden, und beeilte sich, sie den engen Verhältnissen ihres Vaterhauses so rasch als möglich zu entziehen.

Weihnachtsdinner für dreihundert Personen, das alle Neuportler, Neuportler und Chicagoer Einfälle beiseitem hinter sich ließ. Bei diesem Ballfest nahm nämlich die gesamte, aus achtzig Köpfen bestehende Dienerschaft des Multimillionärs, der sein Vermögen aus „Pork and Bean“, der gepökelten Nationalsspeise Bostons, gewonnen hat, teil. Nicht aber als dienstbare Geister, sondern als Ballgäste. Und zwar war es Vorschritt, daß jeder Herr der Gesellschaft nur mit einer weiblichen Bediensteten des Hauses, jede Dame nur mit einem Diener tanzen dürfe. Mr. Brandegee eröffnete den Reigen mit der Kammerzofe seiner Frau, Miß May Durant, Bostons reichste Erbin, die ein Perlenhalsband für 100.000 K. trug, tanzte mit einem Kutscher, der alte Gärtner Thomas Murphy hupfte mit Eleanor Sprague, dem schönsten Mädchen der Stadt, und einer der „Milchbuben“ von Mr. Brandegees Farm umfaßte waltend Miß Alice Sergeant, die Tochter der vornehmsten Familie von Massachusetts. Das Gesinde hatte in dieser Nacht keinerlei Dienst zu verrichten, sondern es waren die jungen Herren, die servieren mußten. Um Mitternacht aber hatte das Spiel sein Ende, die Chauffeure, Kammerdiener, Stubenmädchen, Köche und Köchinnen verschwanden im „Souterrain“ und die Gäste waren wieder unter sich. Ob aber Mr. Brandegee eine Ahnung davon hat, welch grimmiges Satirspiel er veranstaltet hatte, davon sprechen die Zeitungsberichte nicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Advancement in der Reserve des k. u. k. Heeres. (Schluß.)

Zum Fortifikationsführer in der Reserve der Reserveunteroffizier Raimund Wally des JR 7 bei der Befestigungsbaudirektion in Budapest.

Zu Kadetten in der Reserve die Reserveunteroffiziere: Peter Lax des JR 7, Max Sluga des JR 7, Paul Perne des JR 7, Eduard Biesel des JR 47, Josef Lebar, Doktor der Rechte, des JR 87, Stephan Schlamadinger des JR 11, Gregor Bizjak des JR 97, Rudolf Wocnik, Karl Jutil, Albert Colobig des JR 47, Georg Bonga des JR 87, Rudolf Themel des JR 7, Hans Graf des JR 87, Otto Fogy des JR 17, Josef Mancil des JR 17, Thomas Freiherr von Lazzarini des JR 97, Karl Prager des JR 7, Wilhelm Teich des JR 27, Adolf Biancolini des JR 87, Josef Judmaier des JR 47, Franz Binder des JR 47, Josef Seak des JR 27, Heinrich Müller des JR 47, Marcello Rutter des JR 47, Josef Bisintin des JR 87, Leopold Miedl des JR 17, Hans Hauger des JR 17, Hermann Hafner des JR 27, Alfred Heller des JR 47, Johann Weiland des JR 87, Richard Zeininger des JR 47, Johann Polz des JR 17, Franz Bizjak des JR 17, Robert Lehner des JR 47, Josef Erfta des JR 17, Josef Benesch des JR 17, Johann Hozak des JR 47, Oskar Bism des JR 97, Ferdinand Liebig des JR 87, Anton Ortner des JR 47, Gustav Svoboda des JR 87, Josef Albing des JR 87, Vigilio Stefani des JR 47, Max Wister des JR 17, Richard Janinger des JR 47, Ferdinand Matejicek des JR 47, Hans Holler des JR 87, Ernst Schwarz und Rudolf Pototschnig, beide des JR Nr. 47, Friedrich Komposch des JR 17, Wilhelm Strohmeyer des JR 47, Wilhelm Lederer des JR 17, Emil Hübl des JR 87, Karl Weninger des JR 7, Franz Smerdu des JR 87, Julius Eder von Ott des JR 17, Johann Billbauer des JR 17, Georg Pinsky des JR 47, Arrigo Leitich des JR 97, Paul Schlesinger des JR Nr. 87, Karl Schaller des JR 47, Heinrich Materleitner des JR 17, Karl Mayer des JR 47, Ludwig Wieser des JR 17, Josef Scharf des JR 47, Friedrich Güngl des JR 87, Emil Klauer des JR 27, Johann Fiala des JR 17, Emil Diez des JR 17, Josef Undesser des JR 47, Otto Braun des JR 87, Friedrich Bukowski und Rudolf Ringhofer, beide des JR 87, Ludwig Bresan des JR 47, Franz Schmaher des JR 7, Josef Römer, Leopold Car, Franz Sippl und Theodor Stephann, alle vier des JR 87, Hermann Huber des JR 47, Hugo Piesen des JR 97, Jakob Reinsperger des JR 7, Josef Beutl des JR 47, Josef Kiehl des JR 87, Rudolf Fuchs des JR 47, Josef Kühnel und Johann Lechleitner, beide des JR 47, Stephan Prizaj des JR 2, Johann Radoczky des JR 47, Rudolf Schebesta und Franz Wainitschke, beide des JR 87, Ludwig Dittich und Richard Sussig, beide des JR 47, Karl Olbrich des JR 47, Hubert Tax und Julius Ramak, beide des JR 47, Wilhelm Lukasch des JR 47, Alfred Zeller des JR 87, Emil Kofbacher des JR 17, Max Pid des JR 47, Wilhelm Ritter von Luschin, Doktor der Rechte, des JR 27 beim b.-h. JR 2, Michael Mamuzich des JR 87 beim b.-h. JR 3, Albert Rothmüller des JR 17, Wilhelm Reimer des JR 7 beim b.-h. JR 3, Rudolf Eichtig des JR 7, Wilhelm Vertes des JR 17 beim JR 60, Walter Orientchnig des JR 17, Hans Mößbacher des JR 17 beim b.-h. JR 4, Alois Pfennicher des JR 7, Friedrich Hopf des JR 7, Georg Malezinek und Oskar Ebner von Ebenhall, beide des JR 97, Matthäus Smale und Franz Volanek des JR 97, beide beim b.-h. JR 4, Viktor Klehofer des JR 7 beim b.-h. JR 3, Dragio Sturli des JR 97, Josef Bazany des JR 7 beim JR 62, Ernst Witamvas des JR 7, Vladimir Ulrich des JR 27, Rafael Ritter von Kremer des JR 97, August Goller des JR 97 beim JR 22, Franz Hanschmann des JR 7, Heinrich Grainer des JR 7, Wilhelm Böckl des JR 17 beim JR 36, Gustav Munda, Doktor der Rechte, des JR 27 beim JR 22, Richard Paulus und Andreas Kovac, beide

des JR 7, Karl von Plachki des JR 17, Alfred Tschöll des JR 27, Anton Benčina des JR 97 beim b.-h. JR 4, Franz Benzl des JR 7 beim JR 13, Richard Blumauer des JR 7, Eduard von Dobovic, Friedrich Jürpag und Viktor Ritter von Sombor, Doktor der Rechte, des JR 17, alle drei beim JR 91, Simon Pirchegger des JR 27, Franz Kelemen des JR 27 beim JR 16, Karl Jechner des JR 27, Cyrill Rudelajef des JR 97, Hans Wigke des JR 7, Rudolf Hauser des JR 17, beim JR 36, Stanislaus Majcen des JR 27, Matthäus Brnic des JR 97, beim b.-h. JR 4, Karl Jodlika des JR 97 beim b.-h. JR 3, Fr. Hasenhüttl und Hans Piebaum, beide des JR 7, Karl Kipfel des JR 17, beim JR 84, Josef Sodnik des JR 27 beim JR 22, Johann Pokorn des JR 27, Wilhelm Sribar, Doktor der Rechte, des JR 97 beim b.-h. JR 4, Josef Satanel des JR 97 beim JR 55, Heinrich Haschek des JR 7, Franz Seitz des JR 7 beim JR 13, Peter Kiehl und Wilhelm Redniker, beide des JR 7, Josef Rader des JR 17, Alois Zuban und Egon Butscher des JR 27, beide beim b.-h. JR 4, Ladislav Kolodziejek des JR 27 beim JR 30, Anton Abram, Franz Petric, Wilhelm Drazem, alle drei des JR 97, Franz Boracel des JR 7 beim JR 90, Johann Hofer, Paul Hüllinger und Ernst Godek, alle drei des JR 7, Johann Novak des JR 17, Rudolf Herlinger des JR 27 beim JR 65, Franz Stampfel des JR 27, Albin Omahen des JR 27 beim JR 22, Simon Campean, Doktor der Rechte, des JR 27 beim JR 2, Guido Nadalini des JR 47 beim JR 36, Friedrich Angeli des JR 47, Valentin Bončina des JR 97 beim JR 30, Marius Radnjak des JR 97 beim b.-h. JR 4, Johann Supancic des JR 7 beim b.-h. JR 4, Wilhelm Wandas des JR 7 beim JR 40, Ludwig Gruener des JR 7 beim JR 3, Theodor Gladky des JR 7 beim JR 40, Maximilian Zollneritsch des JR 7 beim JR 3, Alexander Koffak des JR 7 beim JR 40, Lukas Certe des JR 7 beim JR 53, Josef Graf Anersperg, Anton Almbas, Anton Kadunc des JR 27, alle drei beim b.-h. JR 3, Vladimir Skalik des JR 47 beim JR 3, Edmund Haas und Peter Freiherr von Ralli, beide des JR 97, Adalbert Lux des JR 7 beim JR 5, Josef Jäger, Walter Kerschbaurer und Wilhelm Meinde des JR 7, alle drei beim JR 8, Erwin Vadas und Karl Majon, beide des JR 7, Johann Grabner und Friedrich Schluga, beide des JR 17, Othmar Stale des JR 27 beim b.-h. JR 3, Robert Pautert und Robert Sallofer des JR 27, beide beim JR 15, Gega Jarelas des JR 47 beim JR 76, Franz Marcegaglia des JR 47, Rudolf Wofac des JR 47, Wenzel Janita und Johann Jaros des JR 97, beide beim JR 20, Johann Koch des JR 97 beim JR 36, Adam Jarzicki des JR 97 beim JR 55, Johann Perik des JR 7 beim JR 90, Artur Chiopris, Doktor der Rechte, des JR 7 beim JR 53, Jaroslav Javorzki des JR 7 beim JR 90, Rudolf Grahe des JR 7 beim JR 91, Friedrich Pogorelc des JR 27 beim b.-h. JR 4, Franz Remic und Othmar Lähm, beide des JR 27, Ignaz Budzik und Josef Kment des JR 7, beide beim JR 90, Albert Pilhatich des JR 7 beim JR 8, Wilhelm Lang des JR 7 und Alexander Bonhard des JR 17, beide beim JR 5, Elemente Celligoi des JR 7 beim JR 43, Josef Bolla des JR 7 beim JR 60, Eduard Bavrouch des JR 97, Anton Franz des JR 7 beim JR 89, Georgija Grubor des JR 7 beim JR 53, Johann Rech, Karl Graf Trautmannsdorff, beide des JR 5, Wilhelm Reichenauer des JR 7 beim JR 37, Giandomenico Larcher des JR 7, Friedrich Hauffen des JR 7 beim JR 39, Johann Hofmann des JR 7 beim JR 37, Otto Seta des JR 7, Heinrich Dollenz des JR 7 beim JR 39, Leo Klemeniewicz des JR 7 beim JR 37, Leopold Freiherr von Uffaltren des JR 7 beim JR 39, Franz Cuden und Rupert Engelsberger, beide des JR 7, Friedrich Kubiček der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach.

— (Vom politischen Verwaltungsdienste.) Der k. k. Statthalter in Triest und im Küstenlande hat den bei der Bezirkshauptmannschaft Görz in Verwendung stehenden Statthaltereikonzipisten Eugen Zupancic zum Bezirkskommissär ernannt.

— (Postansweisarten im Wechselverkehr mit Ungarn.) Vom 1. Jänner 1912 an sind die von den ungarischen Postanstalten ausgestellten Identitätsbücher (livrets d'identité, mit ungarischem und französischem Texte) bei den k. k. Postämtern als vollgültige Ausweis-papiere zugelassen. Vom gleichen Zeitpunkte an werden auch die österreichischen Postansweisarten seitens der ungarischen Postämter als vollgültige Ausweis-papiere bei der Befolgung von Postsendungen anerkannt.

— (Zeichenbegängnis.) Gestern um 3 Uhr nachmittags fand das Zeichenbegängnis des im schönsten Mannesalter verstorbenen Offizials der k. k. Staatsbahn und k. u. k. Oberleutnants a. D. Herrn Franz Unger vom Sterbehause in Unter-Siska auf den Friedhof zum hl. Kreuze statt. Den vom Infanterieregiment Nr. 27 beigestellten Kondukt in der Stärke einer Halbbatterie, welchem auch die Musik dieses Regiments beigegeben war, befehligte Oberleutnant Adolf Arko des gleichen Regiments. Militärischerseits erwiesen dem Verstorbenen, der vor der Verlegung in den Ruhestand dem Infanterieregiment Nr. 17 angehört hatte, die letzte Ehre die Herren: General d. R. Riedl, die Majore Karl Breindl und Kneifel des 1./17. Infanteriebataillons, v. Märkel-Märkel und Gwalb v. Loefer des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 sowie Deputationen dieser Truppenkörper, der Gendarmerie und der Militärbeamtenschaft.

— (Zur Mortalität in Laibach.) Im verflossenen Jahre wurden in Laibach 1371 Todesfälle zur Anzeige gebracht (um 70 mehr als im Jahre 1910). In verschiedenen Spitälern, Sanatorien, Siechen- und Armenhäusern usw., wo in überwiegender Zahl die Landbevölkerung ihre Zuflucht sucht, kamen 856 (rund 62 %) Todesfälle vor, während sich in Privatwohnungen nur 515 (rund 38 %) Sterbefälle ereigneten. In den ersten sechs Monaten gelangten 726, in der zweiten Jahreshälfte dagegen nur 645 Todesfälle zur Anzeige. — Die sanitären Verhältnisse unserer Stadt müssen mithin als recht günstig bezeichnet werden.

— (Der Abwehrverein „Branibor“) hielt gestern abends in den Restaurationsräumen des „Karodni dom“ in Laibach seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann Rotar Hubobernit warf in seiner Ansprache einen kurzen Rückblick auf die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Jahre, die sich mit Rücksicht auf die knappen Geldmittel in bescheidenen Grenzen bewegte. Der Verein zählt derzeit nur 1 Filiale, und zwar in Laibach; im Entstehen begriffen sind nunmehr Filialen in Laibach (zweite Filiale), in Adelsberg, Gili, Triest und Marburg. Nachdem die Berichte des Sekretärs und des Kassiers genehmigt zur Kenntnis genommen worden, wurde zur Eröffnung des Ausschusses geschritten. Per acclamationem wurden in den Ausschuss gewählt die Herren Engelbert Franchetti, Ingenieur Jakobec, Professor Jug und Advokatskandidat Dr. Lipold. In den Revisionsausschuss wurden die Herren J. Gorup, Dr. J. Grasovec, R. Perusel, J. Podkrajsek und M. Projekar berufen.

— (Weihnachtsfeier.) Der Verein der katholischen Junglinge in Laibach veranstaltet am Dreikönigstage im „Karodni dom“ eine Weihnachtsfeier mit drei Liebesvorträgen, einer Ansprache, der Vorführung der Klavoline durch Herrn Ludwig Bajda und einem zweistündigen Weihnachtsspiele. Anfang um 6 Uhr abends, Preise der Sitzplätze 1 K, 80 h und 60 h, der Stehplätze 30 h.

— (Weihnachtskneipe.) Der Laibacher Bicycle-Klub veranstaltet, wie alljährlich, auch heuer eine Weihnachtskneipe im Klubzimmer des Restaurants Friedl, zu welcher alle Mitglieder und Freunde des Klubs eingeladen werden. — Näheres ist aus dem heutigen Inserate ersichtlich.

— (Der Tanzanschuß des Laibacher Deutschen Turnvereines) ersucht uns mitzuteilen, daß die nächste Tanzunterhaltung Sonntag den 7. Jänner abends 8 Uhr im kleinen Kasinoale stattfindet.

— (Die Gesellschaft für Höhlenforschung in Krain) wird morgen um halb 4 Uhr nachmittags im Gebäude der k. k. Landesregierung ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung abhalten. Dierauf werden die Mitglieder noch einmal aufmerksam gemacht.

— (Die Spiegelschwankungen des Zirknitzer Sees.) Der hydrographische Dienst im Savegebiet erstreckt sich auf sämtliche größeren Nebenflüsse der Save und demzufolge auch nach Innerkrain. Denn die Pivla von Adelsberg, die Abzugshöhlen des Zirknitzer Sees, ferner der Uner von Planina bilden Zuflüsse der Laibach, deren Gewässer in die Save münden. Vor der Einführung des hydrographischen Dienstes mit seinen täglichen Niederschlags- und Wasserstandsbeobachtungen, die vom hydrographischen Zentralbureau des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Jahrbüchern veröffentlicht werden, waren die Spiegelschwankungen am Zirknitzer See nur in der Gesamtheit ihrer sonderbaren Erscheinung bekannt. Und zwar bildete einerseits der gänzliche Abfluß des Zirknitzer Sees ein erstaunliches Wahrzeichen, anderseits wurde die auffallend rapide Wiederkehr des großen Seespiegels bewundert. Beide Erscheinungen gaben in früherer Zeit den Anlaß zur Aufstellung verschieden komplizierter Hypothesen, um das Verschwinden und Emporsteigen der Gewässer des Zirknitzer Sees zu erklären. Aber gegenwärtig finden diese allgemein bekannten Spiegelschwankungen eine höchst einfache hydrologische Erklärung. Durch den Gegenüberhalt der täglichen Niederschlags- und Wasserstandsbeobachtungen wurde nämlich die Begründung für das Steigen und Fallen des Seespiegels ermittelt. Denn bei anhaltenden und intensiven Regengüssen steigt der Seespiegel auffallend rasch empor. Dagegen ist bei regnerarmen und trockener Witterung ein tägliches Herabsinken des Seespiegels von 5 bis 9 Zentimetern wahrzunehmen. Demzufolge sind die Spiegelschwankungen am Zirknitzer See mit den Gleichgewichtsstörungen, betreffend die sekundlichen Wassermengen seiner unterirdischen Zu- und Abflüsse, im Zusammenhang. Allerdings sind die von Natur aus vorhandenen Abzugshöhlen des Zirknitzer Sees imstande, eine entsprechende maximale Hochwassermenge pro Sekunde aufzunehmen und stromabwärts zu leiten. Aber sobald infolge von Regengüssen bedeutend größere Wassermengen, als das maximale Abflußquantum des Sees beträgt, mittelfst den unter dem Javornitzgebirge verborgenen Zuflüßhöhlen zu den in Kommunikation stehenden Abzugshöhlen herbeiströmen, dann finden die Niederschlagswasser in den unterirdischen Rinnalen trotz hydrostatischen Druckes nicht mehr Raum zum Durchfließen und entspringen demzufolge aus Felsflüssen und Spalten als periodisch mächtige Quellen, durch welche vereint mit den übrigen Zuflüssen, der Seespiegel rapid emporgestaut wird. Wenn nun ferner die sekundliche Wassermenge der gesamten Seezuflüsse geringer wird als die maximale Kapazität der Abzugshöhlen, dann beginnt der Seespiegel dementsprechend zu sinken. Diese

Spiegelschwankungen wiederholen sich am Zirknitzer See jährlich, mehr oder minder regelmäßig und periodisch. Sie haben eine große Ähnlichkeit mit den Spiegelschwankungen der Hochwässer und Inundationen in den Kesseltälern der Karstflüsse. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Überschwemmungen der Kesseltäler von kürzerer Dauer sind. Demgemäß ist der Zirknitzer See vom hydrographischen Standpunkte streng genommen kein Fluß- oder Quellsee, vielmehr ein periodischer Überschwemmungssee, der jährlich mehrere Monate erfordert, um zu verschwinden. Sein Inundationsgebiet bildet eine nahezu ebene Talmulde, in der die natürlichen Läufe mehrerer Bäche gebettet erscheinen. Das breiteste und tiefste Bachbett hat der sogenannte „Oberbach“, oder Seebach. Er entspringt aus zwei großen Quellen bei Ober-Seedorf und endet an den Sauglöchern „Resela und Bodonos“ bei Unterseedorf. Die Länge des Seebaches beträgt mehr als 6 Kilometer. Die übrigen Nebenbäche haben dagegen kürzere Läufe und münden entweder in den Seebach, oder sie enden einzeln an kleineren Sauglöchern, mitten im Seeboden. Diese sonderbaren Lokalverhältnisse sind während des Sommers, wenn das Inundationsgebiet trocken liegt, bequem zu besichtigen. Hiefür war besonders der vorjährige Sommer außergewöhnlich günstig. Aber auch im Jahre 1907 waren die Wasserstände am Zirknitzer See für das Studium der Spiegelschwankungen von besonderem Interesse. Demzufolge entnehmen wir dem Jahrbuche des hydrographischen Zentralbureaus vom Jahre 1907 einige Daten, die den Zusammenhang der Regenfälle mit den Wasserständen am Zirknitzer See ziffermäßig begründen. Der Seeboden lag vom 6. Juli bis 6. September 1907 trocken. Die lokalen Regengüsse am 3. und 4. September brachten in das Inundationsgebiet des Seebaches nur wenige Zentimeter hohe Stauwässer, so daß der Seeboden abermals vom 10. September bis 2. Oktober trocken lag. Der vom 29. September bis 10. Oktober anhaltende intensive Landregen im Niederschlagsgebiete des Sees, wofür die ombrometrische Station „Georgstal“ maßgebend ist, ließ eine Regenhöhe von zirka 380 Millimetern verzeichnen. Ferner fiel vom 14. bis 19. Oktober neuerdings ein Niederschlag von 145 Millimetern und sodann vom 25. bis 31. Oktober wieder von 139 Millimetern. Im Vergleich dazu haben die Wasserstände am Pegel bei Unter-Seedorf in nachfolgender Weise zugenommen: Am 2. Oktober 8 Zentimeter, am 10. Oktober 350, am 20. Oktober 413, am 31. Oktober 448 und am 2. November das Maximum von 453 Zentimeter. Hieraus begann der Spiegel zu fallen. Da die Niederschläge vom 8. bis 13. November mit zusammen zirka 90 Millimeter Regenhöhe nur eine geringe Verzögerung der Spiegelfallung vom 10. bis 15. November, u. zw. von 397 auf 381 Zentimeter, verursachten, war der Pegelstand am 30. November auf 229 Zentimeter gefallen und erreichte am 6. Dezember den Tiefstand von 190 Zentimetern. Die Regen- und Schneefälle im Dezember von zusammen 270 Millimeter brachten verhältnismäßig Pegelstände hervor. So war vom 10. bis 15. Dezember nahezu der gleiche Pegelstand von 264 Zentimetern, ferner abnehmend bis zum 27. Dezember 200 Zentimeter und am 31. Dezember wieder 235 Zentimeter zu beobachten. Die korrespondierenden Niederschläge im Dezember waren vom 2. bis 13. verschieden intensiv, zusammen 162 Millimeter, und vom 25. bis 31. Dezember vorwiegend in Form von Regen und nassem Schnee, zusammen 108 Millimeter. Daraus ist das langsamere Steigen des Seespiegels erklärlich. Die Winterfröste im Jänner und Februar d. J. 1908 brachten sodann den Seespiegel zum Verschwinden. Denn am 9. Februar war der See abgelaufen, blieb aber nur bis 17. Februar 1908 trocken. Das Laubwetter und der Regen nach Mitte Februar brachten abermals einen neuen Seespiegel in die Erscheinung. Zum Schlusse wird noch beigefügt, daß jedem Zentimeter Spiegeldifferenz am Zirknitzer See ungefähr 230.000 Kubikmeter Wasser entsprechen. Der auf 450 Zentimeter gespannte Seespiegel bedeckt rund eine Milliarde Hektoliter Wasser.

(Auf dem Wege in die Heimat gestorben.) Gestern abends kam mit dem Unterfrainer Personenzuge der 1876 geborene kroatische Eisenbahnarbeiter Johann Smolek auf dem hiesigen Südbahnhofe an. Im Perron stürzte er plötzlich zusammen und war tot. Der Verstorbene, der, aus dem Krankenhause in Randia kommend, auf der Heimfahrt begriffen war, dürfte einem Lungenleiden erlegen sein. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph gebracht.

(Ein gefährlicher Wagenlenker.) Am 29. v. M. war der Straßeneinräumer Alois Trkman aus Dobrava auf der Reichstraße in Terfain mit mehreren Arbeitern beschäftigt. Gegen 4 Uhr nachmittags passierte die Straße ein Mann mit einem Einspänner und stieß mit seinem Wagen in den Schieblarren des Straßeneinräumers. Darob entstand zwischen beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Wagenlenker einen Revolver hervorzog und gegen Trkman einen Schuß abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Sodann schlug er aufs Pferd ein und fuhr eiligst davon, wurde aber später in der Person eines Fleischers aus der Steiner Gegend ausgefordert.

(Unglück im Steinbruche.) Dem 19 Jahre alten Besitzersohne Martin Marcla wurde am 30. v. M. bei der Arbeit im Steinbruche zu Dole, Gerichtsbezirk Egg, durch die vorzeitige Explosion einer Mine der rechte Arm weggerissen.

(Schwer verletzt.) Die Dorfburschen in Jareče, Gerichtsbezirk Ilirisch-Feistritz, find dem dortigen Besitzer Josef Penko nicht gut gesinnt. Sie erschienen in letzterer Zeit mehrmals des Nachts vor seinem Hause, johlten und verübten verschiedene Bosheiten. Die gleiche

Komödie spielte sich bei seinem Hause auch am Christabend ab. Mehrere Burschen sammelten sich dort an, erzählten und schlugen an die Fenster. Als sich Penko ins Freie begab, um Ruhe zu schaffen, verschwanden sie sofort, kehrten aber bald wieder zurück. Bevor sich Penko ins Haus flüchten konnte, wurde er von ihnen erfaßt, zu Boden geworfen und mit Fußtritten derart mißhandelt, daß er innere Verletzungen erlitt.

(Wegen Brandlegung verhaftet.) Als am Neujahrstage der 25jährige Schmiedgehilfe Leopold Strimpf berauscht zu seinem Meister an der Römerstraße heimkehrte, wollte er mit Zündhölzchen zuerst im Schlafzimmer das Bett des Lehrlings Martin Burkeltje in Brand setzen, wurde aber daran gehindert. Nun begab er sich ins zweite Zimmer und zündete das Bett an, in dem die Kollegen Karl Ziberna und Johann Lampe schliefen. Obwohl es sofort in Flammen stand, gelang es doch das Feuer zu löschen. Der betrunkenen Gehilfe wurde wegen Brandlegung von der Polizei in Haft genommen und wird dem zuständigen Gerichte eingeliefert werden.

(Verhaftete Erzeden.) Gestern nachmittags verübte ein bekannter Erzeden in der Gerichtsgasse einen Erzeh. Als ihn ein Sicherheitswachmann zur Ruhe verwies, beschimpfte er ihn auf solche Weise, daß der Erzeden in den Kotter gesteckt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde ein erzehender Tagelöhner durch einen Sicherheitswachmann in den Arrest abgeführt. Nach Mitternacht erzehierte am Alten Markte ein kroatischer Friseurgehilfe in Gesellschaft seiner Kollegen so sehr, daß er weithin gehört wurde. Der gewalttätige Bursche, der dem Sicherheitswachmann keine Folge leistete, wurde verhaftet. Unterwegs und auf der Sicherheitswachstube benahm er sich so gewalttätig, daß ihm die Schließketten angelegt werden mußten. Da er auch im Arrest erzehierte, wurde er schließlich in die Korrektionszelle gesteckt.

(Wem gehört das Fahrrad?) Unlängst verhaftete der Gendarmerieposten in Jelsane einen verdächtigen Mann namens Franz Maček in Cesenik wegen verdächtigen Besitzes eines Fahrrades. Der Angehaltene bequeme sich zu dem Geständnis, das Fahrrad vor einem Gasthause in Sefana entwendet zu haben, doch wurde aber diese Angabe durch die eingeleiteten Erhebungen als unwahr befunden. Das Fahrrad scheint ein Tourenrad zu sein; es ist ohne Nummer und Marke, hat eine mäßig gebogene Lenkstange mit vernidelter Bremse, Kastenabel und Sattelfedern, ferner Torp.dolauf, sehr gute Pneumatik mit geripptem Mantel der Firma Gloria Eggelsior und eine durchbrochene Scheibe. Der Eigentümer wolle sich beim Gendarmerieposten in Jelsane, Bezirk Voloska, oder in der Kriminalabteilung der hiesigen städtischen Polizei melden.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Auf der Bleiweißstraße wurde gestern durch einen Sicherheitswachmann die wegen Eigentumsdelikte aus dem Stadtgebiete abgejagte Maria Jekove aus Oberfrain verhaftet und sodann dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verhaftete Bettler.) Im Laufe des gestrigen Tages verhaftete die Polizei drei arbeitsscheue Männer wegen Bettelns und lieferte sie dem Gerichte ein.

(Eine gefundene Sammelbüchse.) Gestern abends fand ein Sicherheitswachmann in der Simon Gregorčičgasse eine Sammelbüchse des Cyril- und Methodereines. Der Eigentümer wolle sich ehestens bei der städtischen Polizei melden.

(Hundetontumaz.) In der Ortschaft Rudnik wurde bei einem Hunde die Wutkrankheit konstatiert, und infolgedessen über die Gemeinde Rudnik auf unbestimmte Zeit die Hundetontumaz verhängt.

(Verstorbene in Laibach.) Maria Florjancic, Private, 76 J., Florjancigasse 16; Franz Rychnik, gewesener Schneider, 39 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Rosak, Arbeiterin, 19 Jahre, Ziegelstraße 10.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. Dezember 1911:

K 68,262.023.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.) Goethes „Iphigenie“ hat nichts mit der Heldin des Euripides gemein, denn der überlieferte Stoff war Goethe nur ein Marmorblock, den er zu einem idealen Bildwerk gestalten wollte, und er nahm keine Rücksicht darauf, ob seine dichterische Auffassung mit der Überlieferung übereinstimme. In seinem formvollendetsten Werke „Iphigenia auf Tauris“ ist überströmende Empfindung in Worte übersetzt, wie sonst Musik sie in Töne verwandeln mag. Von der Natürlichkeit des täglichen Lebens ist die herrliche Sprache jedoch so weit entfernt wie der sonnenbeschienene Gipfel eines Baumes von der dunklen Erde, von der er seine Nahrung bezieht. Auch dem Klassiker waren Natur und Wahrheit heilig; der äußeren Natürlichkeit fragte er jedoch nicht nach, ihm war die Kunst eine Ergänzung des Lebens, nicht das Leben selbst. In diesem Sinne sind die Personen in der Iphigenie keine klassischen Griechen und Sphären, sondern Geschöpfe der dichterischen Gestaltungskraft Goethes, aus denen der Geist leuchtet, der sie geschaffen, denen er sein Denken und Fühlen eingestößt. Goethe schuf seinen Stil und seine Mode, und sie richtig zu erfassen, gehört zu den schwersten Aufgaben der Schauspielkunst. Iphigenie fordert von der Darstellung Verständnis, Empfindung und Ausdruck für Zartes und Leidenschaftliches; sie muß sich dahin er-

heben, wohin sich die poetische Sprache des Dichters erhebt. Natürlich liegt eine große Kluft zwischen der dichterischen Offenbarung und der alltäglichen Sprache, und was nicht alltäglich ist, kann nicht natürlich-alltäglich gesprochen werden. — Wir haben bereits die Aufführung als „würdig“ bezeichnet und damit nach den Worten Thooas ein „großes Wort gelassen ausgesprochen“, denn es ist damit erreicht, was eine Provinzbühne leisten kann. Hiesfür gebührt den Darstellern das Verdienst, die sich mit rühmlichem Eifer, Fleiß und Verstand ihren schweren Aufgaben widmeten und sie nach Maßgabe ihrer Kräfte lösten. Das Szenische war stimmungs- voll und Herr Klein waltete mit Umsicht seines Amtes als Spielleiter. Weniger zutreffend erschien die Gewandung der Griechen und Sphären; besonders hätte König Thooas in Maske und Rüstung als Barbar, allerdings poetisch idealisiert, charakterisiert werden sollen. Fräulein Margarete von der Harb belebte die Iphigenia durch Jugend, Anmut, schöne Gestalt und die Begabung einer gebildeten Schauspielerin, die sich liebevoll in die Absichten des Dichters vertieft. Von Anfang hatte allerdings Fräulein v. d. Harb unter dem Eindruck einer sichtlichen Befangenheit zu leiden, die nicht ohne Einfluß auf den Vortrag des herrlichen Eingangsmonologes blieb. Sie überhäufte sich anfänglich stellenweise, und die Endworte der Verse wurden dadurch manchmal undeutlich. Die junge Künstlerin wuchs jedoch mit ihrer schweren Aufgabe von Szene zu Szene und ihr Können erreichte in der tief eindringenden Wiedergabe des Liedes der Parzen „Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht“, das sich ins Reich der lichten Schönheit erhob, ihren Höhepunkt; denn hier war der echte Ton einer Tragödin zu hören! Warmherzige Empfindung strömte aus den Szenen mit Orest, Anmut lag über den Aussprachen mit Thooas. Jedenfalls übt sie ihre Kunst mit Hingabe und Begeisterung und voraussichtlich wird die Ausreifung die noch anhaften- den Mängel beseitigen. Herr R i s ch erwies sich in der Rolle des Thooas als guter, verständiger Sprecher und begabter, eifriger Darsteller. Wir haben bereits die minder günstige Maske gestreift. Auch ihm fehlt natürlich noch die Ausreifung; das Düstere, kräftig Hoheitsvolle des Sphärenkönigs wich einer allzu gemüthlichen Auffassung. Herr H e i m, das vielseitig verwendete Mitglied der Gesellschaft, gestaltete den von Reue gesollerten Muttermörder Orest mit verzweifelter Leidenschaftlichkeit und führte die Wahnsinnszene erschütternd durch. Reicht auch die physische Kraft des Organs in den großen Steigerungen nicht immer aus, so ersetzt die Intelligenz des Darstellers durch Ausdruck und Gebärden Sprache das Fehlende. Herr H e i m überhäufte ebenfalls manchmal seine Rede, wodurch die Deutlichkeit leidet. Herr F o d s c h a n e r sprach den Phylades in frischem, fröhlichem Tone und hatte sich mit Eifer seiner Aufgabe gewidmet. Er muß sich jedoch noch die wichtige Kunst des Maßhaltens aneignen, da das Übersäumen jugendlichen Temperaments nicht immer am Platze ist und das Gegenteil der erhofften Wirkung erzielt. Die Auffassung und Sprache des Herrn K l e i n als Arkas war befriedigend, sein antikes Gewand minder.

(Philharmonische Gesellschaft.) Der dritte Kammermusikabend findet Montag den 8. Jänner um halb 8 Uhr abends unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein E l s e B u r g e r aus Graz (Schülerin von Professor Max Pawer in Stuttgart) statt. Die Vortragsordnung lautet: 1.) Frz. Schubert: Klaviertrio in Es-dur. 2.) Brahms: Intermezzo in C-dur, Opus 119, und b) in Es-moll, Opus 118; c) Max Reger: Humoreske in G-moll (Klavier solo). 3.) Brahms: Klavierquartett in G-moll, Opus 25. — Die Grazer und Wiener Kritik fällt über die künstlerischen Leistungen der Pianistin ein glänzendes Urteil. Ein Wiener Kritiker schreibt u. a.: „Else Burger zählt von heute ab zu den ersten. Vom Technischen ist nichts zu sagen, wo das Künstlerische so vornehm ungebrochen in die Erscheinung tritt. Nun bedarf es nur noch eines letzten höchsten Aufschwunges, wie das die reisenden Jahre bringen und wir haben eine große Pianistin.“



Nur ständiger Gebrauch von
BRÁZAY
Franzbranntwein
stärkt Muskeln und Nerven.
Überall erhältlich.
(4540) 12-5

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Landesvoranschlag für Böhmen.

Prag, 3. Jänner. In der heutigen Sitzung des Landesanschlusses wurde der Entwurf des Landesvoranschlages pro 1912 festgesetzt. Demnach beläuft sich das Gesamterfordernis auf 96,504.199 K, die Bedeckung auf 65,713.285 K, das Defizit daher auf 30,790.914 K.

Ziehung.

Wien, 3. Jänner. Bei der heute in Brannschweig vorgenommenen Ziehung der Brannschweiger Lose fiel der Haupttreffer mit 45.000 Mark auf Serie 5805 Nr. 49, 9000 Mark fielen auf Serie 7474 Nr. 48, 6000 Mark auf Serie 5805 Nr. 23 und 4800 Mark auf Serie 4423 Nr. 40.

Die Wien-Warschauer Bahn.

Petersburg, 3. Jänner. Der Kaiser hat die vom Reichsrat und der Duma angenommen Gesetzesvorlagen, betreffend die Verstaatlichung der Wien-Warschauer Bahn, sanktioniert.

Todesfälle.

Breslau, 3. Jänner. Der Dichter Felix Dahn, Professor des deutschen Rechts an der hiesigen Universität, ist heute früh im 78. Lebensjahre gestorben.

Agram, 3. Jänner. Der Präsident des Agrarministeriums Johann Sibenik ist heute früh im Alter von 77 Jahren gestorben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 3. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom 2. d., 6 Uhr 35 Minuten abends: Starke Kavalleriepatrouillen haben sich von Minzara gegen Südwesten vorgeschoben, ohne dem Feinde zu begegnen. Aus der okkupierten Zone wird nichts Neues berichtet.

Der Generalstreik in Belgien.

Brüssel, 3. Jänner. Bei dem gestrigen Referendum in der Provinz haben 9766 Bergarbeiter für den Streik und 1678 dagegen gestimmt. 74 Arbeiter hatten sich der Abstimmung enthalten. Damit ist der Streik erklärt. Bis jetzt wurde die Ruhe nicht gestört.

Neueste telephonische Nachrichten.

Budapest, 4. Jänner. Ein über den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Grafen Khuen, der auf grauen Star operiert wurde, ausgegebenes Bulletin lautet: Der Ministerpräsident hat den gestrigen Nachmittag ruhig überstanden, das Allgemeinbefinden ist gut, Schmerzen sind nicht vorhanden, der Heilungsprozeß verläuft ungehindert, Temperatur normal. — Über den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten wurde die Kabinettskanzlei telegraphisch verständigt. Gestern richtete der österreichische Ministerpräsident Stürgkh an die Gemahlin des ungarischen Ministerpräsidenten eine Depesche, in der er seiner aufrichtigen Freude über den glücklichen Ausgang der Operation Ausdruck gibt und sich weitere Mitteilungen erbittet.

Rom, 4. Jänner. „Tribuna“ weist auf die Vermehrung der Haupteinnahmen im verflossenen Jahre, welche 3,625.000 Lire betragen, hin und hebt hervor, daß die finanziellen Kräfte des Landes allen Ereignissen standhalten hätten und auch der Krieg die ruhige Entwicklung des Volkswohlstandes nicht behindert habe.

Portsmouth, 4. Jänner. In Longwood in der Nähe von Petersfield in der Grafschaft Southampton kam es in der Silbesternnacht zu einer Meuterei. Schottische Soldaten, die in Longwood in Garnison lagen, waren darüber empört, daß ihnen nicht der ganze Neujahrstag freigegeben wurde. Sie versammelten sich, als die Lichter gelöscht wurden, vor den Baracken der Offiziere und bombardierten dieselben mit Steinen. Die Offiziere und Unteroffiziere drangen in Nachschutzwänden aus den Baracken und es kam zu einem Kampfe, wobei einige Offiziere durch Bajonettschläge verletzt wurden. Ein als guter Boger bekannter Offizier forderte schließlich den besten Boger unter den Meuternden zum Einzelkampf heraus und es entwickelte sich ein Faustkampf, dem die übrigen ruhig zusahen. Nachdem der Offizier seinen Gegner besiegt hatte, kehrten die Soldaten in ihre Baracken zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrisen, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksamstes Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectationen.

Harntreibende Wirkung.

Eisentfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

(4837) 42-1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 73,0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	736,5	4,0	OSO.	schwach	bewölkt
	9 U. Ab.	733,5	0,4	N	schwach	
4.	7 U. F.	733,1	-2,9	SW.	schwach	Rebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,2°, Normale -2,7°.

Wien, 3. Jänner. Wettervorhersage für den 4. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise Niederschläge, kühl, nordwestliche lebhafteste Winde. Für Triest: Trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, nordwestliche lebhafteste Winde. Für Ungarn: Veränderliches, meist windiges Wetter voraussichtlich, vielerorts mit Niederschlägen und unbedeutender Temperaturänderung.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der k. k. Staatlichen Sparcasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31' Aufzeichnungen:

Jänner	Gerddistanz	Beginn des ersten Vorläufers	Beginn des zweiten Vorläufers	Beginn der Hauptbewegung	Maximum (Ausgleich) in mm	Ende der Aufzeichnungen	Instrument
	km	hms	hms	hms	hms	hm	

Sarajevo:

2.	150	09 17 20	---	---	09 17 50	09 19	V
----	-----	----------	-----	-----	----------	-------	---

Bodenunruhe: Starke.

Antennenstörungen: Am 3. Jänner von 19 bis 20 Uhr III 3*** bis IV 3; am 4. Jänner um 7 Uhr II 1.

Funkenprüche: Am 3. Jänner von 19 bis 20 Uhr d f; am 4. Jänner um 7 Uhr d.

Es bedeutet E: = unentdeckter Horizontalwinkel von Beobachter-Elekt. = Differentialwinkel der Eintr. W = Beobachter-Bendel L = Luftlinie.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „ordentlich“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörapparat.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

f Ausfälle der Funkenprüche: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Angekommene Fremde.**Hotel „Elefant“.**

Am 1. Jänner. v. Wallnig, Priv., Lichtenwald — Ambrosi, Priv., f. Richte und Sohn, Mostara. — F. Mul-

len, Priv., f. Tochter; R. Müller; Rika, Jurist, Oberlaibach. — Mally, Fabrikant, Neumarkt. — Teppey, Industrieller, Gail. — Bois de Chesne, Wirtsbefitzer, Ceraif (Slavonien). — Damer, Advokat, Bamberg. — Stare, Fabrikant, Rannsburg. — Rajh, f. u. f. Leutnant, Villach. — Dr. Fischer, Arzt, Teifail. — Girtl, Obergeometer; Dlit, Rfd, Wien. — Bogl, Bankbeamter, Teschnitz bei Saaz. — Janusch, Rfm., Gottschee. — Homann, Nebel, Studenten, Radmannsdorf. — Gerolinich, Priv., f. Gemahlin, Triest.

Kaiser Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

81. Borst. Logenabonn. unger. Sperrst. Abonn. gerade Nr. 32. Heute Donnerstag den 4. Jänner

Hanneles Himmelfahrt.

Hierauf zum zweitenmale:

Die Hasenpöte.

Anfang 1/8 Uhr.

Ende nach 1/10 Uhr.

Laibacher Bicycle-Klub.**Einladung**

zu dem

am 6. Jismond 1912

stattfindenden

Weihnachtsabend

mit gegenseitiger Bescherung.

Ort: Restaurant Friedl.

Beginn: 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

(34) 2-1

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Mollis Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. f. Hoflieferant, Wien I. Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 1

Staatlich geprüfte**Lehrerin der italienischen u. französischen Sprache**

die sieben Jahre in Florenz gelebt hat, gibt (37) Stunden (Sprachkurse). 3-1

Nachfolgerin des Fräuleins Mayer Laibach, Dalmatingasse Nr. 5.

STAATSKONTROLLE
Schutzmarke
Emser Pastillen
aus den kaiserlichen Betrieben
Preis K. 1
Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE
in Aluminium-Röhrchen à K. 1.—, Frl. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserbädern. General-Representant: Karl Schepfer, Wien XVII, Karl-Bock-Gasse 41.
Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (404) 39-16

Zahvala.

Za mnoge dokaze srčnega sočutja ob boleznih in po smrti naše preljubljene soproge, oziroma matere, stare matere, sestre, taščice in svakinje, gospe

Januarije Wiesthalerjeve

nadalje za darovane krasne šopke in vence, kakor tudi za mnogobrojno častno spremstvo k zadnjemu počitku izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem najtoplejšo zahvalo. Posebno se zahvaljujemo še visokemu uradničtvu raznih uradov, slavnemu učiteljskemu zboru in učencem II. državne gimnazije, gg. ravnateljem in profesorjem dragih učiteljskih za čast, izkazano dragi rajnici na njenem zadnjem potu.

V Ljubljani, dne 4. prosinca 1912.

Žalosoči ostali.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin, der Frau

Jenny Wiesthaler

ferner für die schönen Blumensträuße und Kranzspenden, sowie das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir noch der hohen Beamtenschaft der verschiedenen Ämter, dem löblichen Lehrkörper und den Schülern des II. Staatsgymnasiums, den Herren Direktoren und Professoren der übrigen Lehranstalten für die der teuren Dahingegangenen auf ihrem letzten Wege erwiesene Ehre.

Laibach, am 4. Jänner 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

